

Saale-Beitung.

Fünfhundert Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getragene Kolonial...

Erachtet täglich einmal...

Schiffahrt und Haupt-Geschäfts...

Nr. 53.

Halle, Mittwoch, den 2. Februar

1916.

Ein Zeppelingschwader über England. Die wichtigsten Industriezentren bombardiert.

Rumänien?

Aus Berlin schreibt man uns: Neutral sein heißt — in vielen Fällen — sich rechtzeitig auf die rechte Seite legen!

Nicht als ob ein eventuelles Eingreifen des Donau-Kriegsrechts an der Seite der Entente die militärische Entscheidung irgendwie zu verschieben oder nur hinauszu-

Wenn angesichts dieser militärischen Lage in Bukarest überhaupt noch ein Zweifel herrschen und der Streit zwischen der russisch geheinnten Interventionisten und den „zentristen“ gerichteten Neutralisten fortbauern kann,

Und Rumänien? Unter dem Einfluß der russophilen Partei glaubt offenbar die Mehrheit der Presse und ein großer Teil des Volkes, bei der neuen Verteilung des Bal-

WTB. Berlin, 1. Febr. Eines unserer Marine-Luftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Docks, Hafens- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield, sowie große Industrieanlagen am Humber und bei Great Har-

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. London, 1. Febr. Das Preßbureau meldet: Sechs oder sieben Zeppeline unternahmen gestern Abend einen Angriff auf die östlichen und nordöstlichen Grafschaften der Midlands. Eine Anzahl Bomben wurde abgeworfen. Bis-

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Dinkirchen.

c. B. Rotterdam, 1. Februar. Dem „Maasbode“ wird unter 29. Januar aus Dinkirchen gemeldet: Sechs deutsche Flieger haben Dinkirchen einen Besuch abgestattet. Es waren dieselben, welche das französische Artillerielager bei Greney mit Bomben belegten, von dort aber durch die fran-

Der amtliche Bericht über den Zeppelinsangriff auf Paris.

T. U. Rotterdam, 1. Febr. Aus Paris wird amtlich gemeldet: Durch den vorgestrigen Zeppelin-Angriff wurden 25 Menschen getötet, 92 verundet. Der später erlangene Zeppelin warf 10 Bomben ab, die keinen Erfolg erzielten.

T. U. Genf, 1. Febr. Der „Temps“ berichtet über den Zeppelin-Angriff und hebt hervor, daß einige Häuserblöcke des 20. Arrondissements am schwersten gelitten haben. Die genauen Einschlagstellen der Geschosse anzugeben, vermeiden die Blätter, um etwa wiederstehenden Zeppelinen die Orientierung nicht zu erleichtern.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 1. Februar. Amtlich wird verlautbart 1. Februar 1916:

Russischer und italienischer Kriegschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südböhmischer Kriegschauplatz.

Die Lage in Montenegro und im Gebiet von Sutari ist unverändert ruhig. Die Haltung der Einwohner läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

träglich wird erhalten können, wenn es dieses sein lateinischeres Kulturideal über Berge und Meere hinweg (und dazu bietet der politische und wirtschaftliche Anstoß an die Zentralmächte und ihre Verbündeten die einzige Möglich-

Teiles des rumänischen Ernteüberschusses die Getreideverlosung der Mittelmächte zu unterliegen, stieß zuerst auf Ablehnung, dann auf taufend Schwierigkeiten; man weiß, daß die schließliche doch getätigten Ankäufe zweimal bezahlt werden mußten und daß auch dann nur eine verhältnismäßig geringe Menge und auch diese nur zum Teil über die Grenze gekommen ist.

So war die Lage, als vor wenigen Tagen die Welt durch das Solfter Telegramm eines großen Berliner Morgenblattes alarmiert wurde. Das klang wie ein (natürlich nur journalistisches) Ultimatum! Der Korrespondent sprach in seinem — wenn nicht inspirierten, so doch jedenfalls genutzten — Telegramm von der zweiten Welt-

Peter Karp's Mission.

c. B. Aus dem Haag, 1. Februar. Aus Paris wird gemeldet: „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg, daß in dortigen militärischen und politischen Kreisen die Rückkehr des früheren rumänischen Ministerpräsidenten Karp nach Bukarest und sein sofortiger Empfang beim König viel besprochen werde.

Eine offizielle Zurückweisung der rumänischen Kriegsheer.

T. U. Bukarest, 31. Januar. Die russophilen Blätter „Epoca“ und „Adeverul“ brachten vor einigen Tagen in Verbindung mit der letzten Audienz des deutschen Gefandten von der Bulgarie bei König Ferdinand und Bratiano Benurruftende Nachrichten. Die kriegsheerlichen Organe behaupteten, daß Deutschland eine Pression auf Rumänien ausübe und diese Audienz den Charakter eines Ultimatus gehabt hätte.

Die rumänischen Getreidegeschäfte.

T. U. Balasoiu, 31. Jan. Die rumänischen Zentral-Exportkommissionen, deren Aufgabe bereits beschlossen wurde, wird, wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erzählt, gegen Erbringung neuer wirtschaftlicher Fragen ihre Tätigkeit einustellen forschien. Die Kommission befaßt sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Verkauf der noch übrig geliebenen Getreidevorräte, zu denen ein großer Teil der Weisernte von insgesamt 100 000 Waggons hinzutreten. Die Zentralmächte erheben auf den Verkauf dieser Vorräte Ansprüche. Die Kommission gab ferner dem Ansuchen der Weiserntebesitzer nach, daß sie die Weiserntevorräte erkaufen und zum selbstenen Preise von 2300 Lei pro Waggon Weizen zum Ausmaß von Exportmaß kaufen dürfen. Die Weiserntebesitzer haben sich für die Ausführung von Weiserntevorräten. Der Preis des Getreides für rumänischen Verbrauch wurde mit 2000 Lei für den Waggon festgesetzt. Das Kriegsministerium forderte die Kommission auf, bei den Landwirten dahin zu wirken, daß diese ihre Getreidevorräte zum Höchstpreise an die Heeresleitung abgeben. Andernfalls müssen die Vorräte auf dem Rekognitionswege abgesetzt werden. Die Getreidegeschäfte beschäftigen auch die Presse. Der rumänische sozialistische „Abwehr“ greift den Präsidenten der rumänischen konföderativen Partei, Alexander Marthilman, an, weil dieser die mit England abgeschlossenen Getreideverträge als ein gegen die Zentralmächte gerichtetes Völkerverstoß bezeichnete.

Amerikaner dürfen nur auf neutralen Schiffen reisen.

C. B. Aus dem Haag, 1. Febr. Die Londoner Exchanges Telegraphen-Compagnie veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, das Befehl: Präsident Wilson unterliegt ein Gesetz, das Amerikaner verbietet, auf den Schiffen kriegsführender Mächte zu reisen. Diese Sinnesänderung wird in der Note an Deutschland über die „Lusitania“-Angelegenheit mitgeteilt werden.

WTB. London, 1. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 28. Januar: In amtlichen Kreisen sagt man, daß die Entscheidung der englischen Regierung über die Blockade alles beim alten läßt. Da Washington wiederholt erklärt hat, daß die britische Regierung keine legale Blockade gegen Deutschland errichtet hat, und da der amerikanische Handel in österrösterreichischer Weise geschädigt wird, so sind die Ausnahmen nicht besonders erfreulich, zumal, wie man aus einer zuverlässigen Quelle erfährt, Wilson nicht gewillt ist, eine Erweiterung über die Schädigung des amerikanischen Handels ins Unendliche hinzuschleppen zu lassen, sondern entschlossen ist, ein: Erbringung der Frage zu erlösen und die Bestimmungen zu befestigen. In Washington werden die Zuegelnünftige den Engländern zu machen glauben, weniger hoch eingeschätzt als in Downingstreet. Der Vertrag macht in amtlichen Kreisen wenig Eindruck. Die härtere Maßregeln Englands den amerikanischen Handel mehr schädigen würden.

WTB. London, 1. Febr. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ schreibt: Telegramme aus Washington besprechen gleichzeitig den Ernst der wegen der „Lusitania“ entstandenen Lage und die Entschlossenheit der Regierung, die mit Österreich-Ungarn gegen der „Ancona“ schwelende Angelegenheit nicht ruhen zu lassen oder ihren Forderungen zum nachlässigen Nachgeben über den „Verfall“ Zeit nachzulassen. Was in allem ist die Atmosphäre seit langem nicht so elektrisch gewesen, aber wenn die Zeitungen in ihren Neuigkeitspalten in den schwärzesten Farben malen, so ist gleichzeitig zu bemerken, daß sie in ihrem redaktionellen Teil nicht so aufgeregt sind. In den politischen Kreisen in Washington herrscht verhältnismäßig Ruhe. Man spricht bereits davon, daß kein Bruch mit Deutschland bevorstehe, wie „uropäische Beobachter“ zu erwarten scheinen.

Verzerrte Munition.

WTB. London, 1. Febr. Wie die „Morning Post“ aus Washington meldet, glaubt man in Kongresskreisen, daß es zu einer Beförderung der Kriegsgewinne kommen wird. Dadurch würden die Preise, welche die Alliierten für die Munition zu bezahlen haben, erheblich steigen.

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart.

Von Philipp Berges.

25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In Estella's Gesicht stieg eine feine Röte. „Wenn Sie so nahe mit der Familie verwandt werden, Frau Burmeister, dann werden Sie es vielleicht als ein Unrecht empfinden, daß ich Karl, den ich ja gewiß gern habe und dem ich die Erfüllung jener Wünsche wünsche, ausschlage. Ich meine, es wird Ihnen schwer werden, zu schweigen.“

Frau Burmeister schüttelte den Kopf. „Sehen Sie, um diesen Verdacht nicht aufkommen zu lassen, habe ich Ihnen gleich gesagt, in welche Beziehungen wir zur Familie Kramer treten. Aber, da ich keine Angst zu haben. Ich mag Karl Kramer gerne leiden, das kann ich wohl sagen, aber in Ihren Oberleutnant, Kind, bin ich ein bißchen verliebt. Und denn die Körner! Karl Kramer wird sich schon trösten, den wollen eine ganze Menge. Denken Sie mal an Käthe's Fröhlichkeit, wie sie sich um ihn bemüht; ich glaube, die ist bloß deshalb die beste Freundin von Emmy geworden, damit sie ins Haus kommen und mit dem Bruder doch wenigstens mal sprechen kann. Die Hauptfrage ist, daß Sie Ihr Glück finden, Estella, und was ich dabei tun darf, das soll gelbesen.“

Estella reichte Frau Burmeister die Hand: „Sie gehen mit mir um wie ein Mutter. Aber alles, was ich von Ihnen erhalte, ist nur, daß Sie schweigen, bis ich mit meinem Vater einig bin. Mein Weg ist mit ja sonst klar vorgezeichnet. Ich habe es nicht gelernt, Wünsche zu machen. Wenn Karl Kramer wirklich um mich anhängt, was er ja noch nicht getan hat, dann ist er, außer Ihnen und meiner Familie, der erste, der erfährt mich, daß ich einen anderen liebe.“

In diesem Augenblick hörte man in der Ferne eine Tür sich öffnen. Frau Burmeister blickte auf. „Das ist mein Mann“, sagte sie, um dann schnell hinzuzusetzen: „er er herein kommt, muß ich etwas beistehen. Er ist der einzige, dem ich von Ihnen und Abendzug gesprochen habe. Vor meinem Mann, wissen Sie, habe ich nie ein Geheimnis ge-

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Vormarsch auf die albanische Küste.

C. B. Budapest, 1. Februar. Der Kriegsgerichtspräsident des „Al Nop“ drängt aus Cattaro: Die gegen die albanische Küste vorzudringen österrösterreichisch-ungarischen Streitkräfte sind überwiegend über San Giovanni di Medua hinaus vorgedrungen, ohne bisher irgend welchen Widerstand zu finden. Nicht nur Montenegro, sondern auch zerstreute serbische Truppenteile haben unterwegs die Waffen getrennt. In zahlreichen montenegrinischen Dörfern wurden noch vor der Ankunft unserer Truppen in den Kirchen die Gewehre gesammelt und unsere einziehenden Soldaten fanden fast vollständige Kisten leerliche Beschlüsse vor. Die nach Montenegro zu Hilfe gelangten französischen Streitkräfte und das französische Personal der wichtigsten Station haben vorher die Flucht ergriffen und die Station in die Luft gesprengt.

C. B. Rotterdam, 1. Februar. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Mail“ in Korfu erklärte der serbische Premierminister Paitich, die Liebrüste der serbischen Armee, welche durch Albanien in südlicher Richtung marschiert, haben ein gutes militärisches Aussehen. Schon lange haben sie die Grenzen der serbischen Abwehrfähigkeit erreicht. Jeder Tag der Verzögerung in der Zufuhr von Lebensmitteln läßt ihre Reihen insofern Erschöpfung, Tod durch Hunger und die noch dazu kommenden Seuchen. Wenn schleunige Maßnahmen getroffen werden, um die Soldaten an einem sicheren Zufluchtsort zu bringen, werde man sie von neuem ausrüsten können und sie werden eine tapferere Vorhut der Alliierten in Mazedonien, bilden. Ich wiederhole, schloß Paitich, daß längerer Aufenthalt verzerrnigisvoll wäre.

C. B. Wien, 1. Febr. Montenegro hat heute eine Staatsschuld von 100 Millionen. Ganz Montenegro bildet eine einzige Heiratsfreie serbischen Flüchtlingsebene. Der Zustand Serbiens lottet jeder Beförderung.

WTB. Lugano, 1. Febr. Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß die österrösterreichischen albanischen Säuglinge Siram Zar und Hassan Sep in Belzina Banden gebildet haben, welche zusammen mit den in Montenegro organisierten und mit modernen Waffen ausgerüsteten und ausgebildeten Banden gegen die Truppen Glib Pajdas ziehen.

Uberschwemmung in Nordalbanien.

C. B. Bern, 1. Februar. Die schweizerische Telegraphenagentur meldet aus Cetina: In Nordalbanien herrscht Hochwasser, wodurch die Bevölkerung in Lande unterbrochen erscheinen, zumal die wenige Verkehrsstraßen unter Wasser stehen. Auch die Adriatische ist zum großen Teil überschwemmt. An einzelnen Stellen reißt die Überschwemmung 10 Kilometer Landeinwärts.

Griechenland.

Entkräftung in Griechenland über die Besetzung von Karaburun.

C. B. Lugano, 1. Febr. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen über die Besetzung von Karaburun: Alle französischen Truppen von Saloniki waren beteiligt. Starke Truppenabteilungen sperren die Straße Saloniki-Karaburun ab. Die griechischen Militär- und Zivilbehörden meldeben aufgebracht die Landung sofort der Regierung, die erneut gegen dieselbe Anschlag auf die griechische Staatsoberhäupter Verwahrung einlegen wird. Nach dem Athener Blatte „Nea Imera“ ließen die Franzosen dem Festungscommandanten Oberst Belatis zwei Stunden Zeit, sich zu ergeben. Die griechische Kavallerie, welche Saloniki verlassen wollte zu Lande zu fliehen, wurde von den französischen Truppen gezwungen in die Stadt zurückzugehen. Die selbe Zeitung sagt, daß sich die Franzosen der Kanonen und Munition der Festung bemächtigt. Unbeliebig ist der Jörn der griechischen Militärkräfte gegen den Gelantzen des Bierzerbandes und den General Sarail, die versprochen hatten, Karaburun nicht zu besetzen. Die Zeitung „Athinaika“ sagt, daß die Besetzung Karaburuns die bewaffnete Neutralität Griechenlands lächerlich machte. Die griechischen Genie-

truppen und Franzosen erhielten Befehl, die von den Engländern wieder hergestellten, da sonst die Besetzung der griechischen Truppen in Dalmatien nicht lebensfähig sei.

truppen und Franzosen erhielten Befehl, die von den Engländern wieder hergestellten, da sonst die Besetzung der griechischen Truppen in Dalmatien nicht lebensfähig sei.

Französische Landung auf Kreta.

WTB. London, 1. Febr. Der Athener Korrespondent der „Times“ meldet von Sonntag, daß Telegramme aus Kreta zufolge eine Abteilung eines französischen Torpedobootes in Helms landete und einen gewissen Kruger, der als Dolmetscher im deutschen Konsulat tätig war, verhaftete. Die Abteilung schiffte sich mit dem Befehlsten wieder ein und das Fahrzeug fuhr bald darauf wieder ab.

Von der Westfront.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 1. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien richtete unsere schwere Artillerie ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Arbeiten an den Brücken der Steenrate. Das Vordringen der Feinde wurde beschlagen. Südlich von Longe brachten unsere Schützenartilleries die feindlichen Werke in der Gegend von Freireghe zum Einsturz. Nördlich St. Nibiel beschloßen unsere weittragenden Kanonen feindliche Lager bei Conflans (St. Nibiel) und St. Maurice an den Abhängen nördlich Fontenay.

Befehliger Bericht: Der Tag verlief im allgemeinen an der belgischen Front ruhig. Geringe Artillerietätigkeit in der Gegend von Diguin.

Luftschonardement von Poperinghe.

C. B. Genf, 1. Februar. Eine Meldung des „Reit Parisien“ aus Poperinghe besagt, daß die Stadt Poperinghe (im belgischen Flandern) bis zum 31. Dezember 1915 wiederholt beschossen worden ist. Die deutschen Flieger belegten die Stadt mit 145 Bomben, wodurch 27 Gebäude vollständig zerstört, 24 beschädigt und 37 Personen getötet worden sind.

Rußland.

Der amtliche russische Heeresbericht.

Russische Klagen.

WTB. Petersburg, 1. Februar. Russischer Heeresbericht vom 31. Januar: Westfront: Die deutsche Artillerie beschloß sich um und entwickelte südlich des Rabbat-Sees lebhafteste Feuerstätigkeit. Bei Oger (5 Kilometer westlich von Zornitz) brach der Feind im Schützengrabenkampf Expansionsgeschosse (?) zur Anwendung. Nördlich der Eisenbahn nach Koniewicz und zwischen den Seen Meddum und Demmen begann der Feind eine lebhafteste Artillerietätigkeit. In Galizien an der mittleren Styrpa unvollständige unsere Patrouillen eine österrösterreichische Feldwache im Sande besetzt wiederergründet, der Feind gefangen genommen. In der letzten Zeit konnte man eine beträchtliche Vermehrung der Ueberläufer (?) zum Feinde zu uns feststellen.

Kaufaufsturz: Die Operationen der letzten 14 Tage an der türkischen Front haben ihren Abschluß gefunden und rechtfertigen unsere Erwartungen durchaus. Nachdem der erste Stoß gegen das Zentrum der türkischen Armee einen vollen Erfolg (?) gebracht hätte, schoben sich die Truppen des Generals Kubentisch auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes bis vor die Werke von Erzerum vor. Gleichzeitig zwangen sie die Türken durch einen Stoß gegen den rechten Flügel, die Gegend von Ateasogen und Busakala zu räumen und bis auf das Rulisch-Tal zurückzugehen. Das Ergebnis dieser Operationen ist, daß wir den Feind in einer Breite von 60 Meilen aus seiner lange vorbereiteten und ausgebauten Stellung vertrieben haben. Wir sind dadurch aus dem Gebirge heraus und in ein dichteres und höheres Gebiet und gangbares Gelände gekommen. Im Laufe der Operationen machten wir zahlreiche Gefangene an Offizieren und Mannschaften und erbeuteten Kanonen, Maschinengewehre, sowie große Mengen Artillerie- und Pioniermaterial. Am 29. Januar warfen unsere Auf-

— ich habe nämlich Estella schon vertraulich mitgeteilt, wie Max und Emmy miteinander leben —, aber ich muß doch sagen, der Konrat sollte bedenken, daß ihm kein Kind am nächsten liege.

Estella begann langsam ihre Handfläche anzuschauen. Das Gesicht fing an, ihr unangenehm zu werden. Auch lächelte sie ihr abschließend und ohne Zweck. Sie beneute schon, überhaupt hergelommen zu sein, anstatt den Dingen selbst auf die Gefahr hin, ins Gerde zu kommen, ihren Lauf zu lassen.

„Dieses Fräulein Martens“, sagte Burmeister langsam, „haben Sie sich noch gar nicht gefragt, ob Ihr Herr Vater wohl, außer seiner Neigung zu Kramer, noch einen besonderen Grund haben könne, zum erstenmal mit Ihnen um eins zu sein?“

Da war das Gesicht der Schwere wieder. Grädeber als zuvor lenkte es sich auf Estella nieder. Diese Frage hatte sie sich wirklich schon vorgelegt und mit ja beantwortet. Dieser Burmeister mußte etwas, sonst hätte er die Frage nicht gestellt. Estella nahm sich zusammen und sah Herrn Burmeister offen an. „Vertrauen gegen Vertrauen. Haben Sie eine Spur? Wissen Sie etwas?“

Was ich vermute, Fräulein Estella, würde ich keinem Menschen in der ganzen Welt anvertrauen, denn ich verehere und schätze den Konrat außerordentlich. Es wird mir sehr schwer, zu Ihnen zu sprechen, meiner Tochter. Aber die Lage, in der Sie sich befinden, macht es mir keine zu Pflicht. Ich frage mich nur, hat es einen Zweck, wenn ich meine Gedanken preisgebe, und kann es Ihnen nützen? Vielleicht doch. Sie finden vielleicht rascher den Ausweg, wenn ich Ihnen meine Vermutungen mitteile.“

Estella sah da wie unter einem Alpdruck. Was sollte sie Schreckliches erfahren? Sie mußte sich durchaus keinen Vers auf die dunklen Andeutungen zu machen.

„Sie haben mich auf die Folter gepeinigt, Herr Burmeister“, sagte sie. „Teilen Sie mir nun ohne Umschweife mit, was Sie wissen und vermuten, denn Sie sehen mich völlig hilflos und außerstande, auch nur zu ahnen, worauf Sie abzielen.“

„Geschreden Sie nicht“, erwiderte Herr Burmeister rasch, „ich glaube nämlich, daß das Fräulein Martens große Vertrautheit mit dem Konrat hat.“

(Fortsetzung folgt.)

